Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 14 (1988)
Heft: 6

Rubrik: Leserinnenbriefe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

scheint mir mit der (zu) grossen Gewöhnung an soziales Sterben von Frauen zusammenzuhängen: Es gibt nichts mehr zu verlieren. Hingegen: Was gibt es zu gewinnen in dieser Situation? Kann die formale Lohngleichheit das persönlich definierte Problem lösen? Erleben diese Frauen nicht (oft unbewusst) im Konflikt, dass jene Aspekte ihres Frau-Seins, die ihnen ideologisch-moralisch ein gesellschaftliches Ansehen geben, gleichzeitig ihre Diskriminierung konsolidieren?
Sigrid Weigel empfiehlt in dieser Situation den „schielenden Blick" zwischen jener Vergangenheit, die nicht mehr taugt für die Gegenwart und einer Zukunft, die noch nicht ist. Das bedeutet auch, aus dem Inter-esse, dem dazwischen-sein (zwischen gestern und morgen, zwischen Moral und Diskrimination, zwischen Familie und Beruf) heraus leben, neue Praxis erfinden, die ihrerseits zu neuen Wahrnehmungen und einem neuen Bewusstsein führt.
Was weist in Richtung neue Praxis?
Ich möchte in der Annäherung an eine Antwort auf die beiden Holländerinnen hinweisen, die in ihrem Buch „Mut zur Strategie" bei Frauen zwischen zwei Strategien, in der Öffentlichkeit etwas erreichen zu wollen, unterscheiden: zwischen Verhandeln und Überzeugen. Nach Ansicht der Autorinnen sollen diese beiden Strategien nicht gemischt werden. Sie sagen, dass Frauen sich häufiger für das Überzeugen entscheiden und eben auch in Situationen, wo Verhandeln besser wäre. Die Prozessituation vor Gericht schätze ich aus den Aussagen von Frauen und Richtern so ein, dass es gerade bei Frauenanliegen gewissermassen unmöglich ist zu überzeugen (vgl. oben: ihre frauenspezifische Lebenssituation als legitim und recht-bildend anerkannt zu erhalten). Verhandeln hingegen kann immerhin zu einem (illusionslosen) Ergebnis führen.
Verhandeln ist nach Ansicht der beiden Holländerinnen für Feministinnen oft eine „befleckte" Strategie, weil sie eine Art innerer Distanz, das Aushandeln, Ziele setzen und Strategien entwickeln voraussetzt. Überzeugen wollen ist eine gradlinigere Angelegenheit — insbesondere aus persönlicher Kränkung heraus, die ihrerseits wieder tausend Verletzungen bringen kann.

Die Frage ist doch, ob wir es schaffen, gerade in solchen Situationen *entscheiden* zu können, ob verhandeln oder überzeugen die bessere Strategie wäre — ohne dass uns dabei ein Stein aus der Krone fällt. Damit meine ich, dass sich Frauen heute viel aufladen, wenn sie kollektive Diskriminierung individuell — am eigenen Leib — bekämpfen müssen; mir scheint, es müssten Strategien gesucht werden, um das eigene Leiden nicht noch zu vergrössern. Verbesserungen der Lohnklagen im Sinne der Entlastung der einzelnen Frauen sind in Vorbereitung — noch lange nicht Realität. Und auch dann, wenn überhaupt, bleibt diese Frage (der Wahl der Strategie und damit der Entlastung der Einzelnen) eine wichtige — für die nächste Zeit.

Individuell wird ausgefochten, was eine gesellschaftliche Selbstverständlichkeit sein sollte.

Literatur

De Groot, Lidwi, Ter Veld, Elske (1986): Mut zur Strategie. München.
Erdheim, Mario, Nadig Maya (1979): Grössenphantasien und sozialer Tod. In: Kursbuch 58, S. 115-128.
Gerhard, Ute, Limbach, Jutta, Hrsg. (1988): Rechtsalltag von Frauen. Frankfurt a.M.
Ley, Katharina (1988): Durchsetzung des Lohngleichheitsgrundsatzes. Rechtsmeinungen und Klageverhalten von Frauen. Eidgenössisches Justizdepartement, Bern.
Rossanda, Rossana (1980): Einmischung. Frankfurt a.M.
Weigel, Sigrid (1983): Der schielende Blick. Zur Geschichte weiblicher Schreibpraxis. In: Stephan I. & Weigel S., Die verborgene Frau. Berlin.

Katharina Ley, 1947
Soziologin in Bern
Tätig in Forschung und Erwachsenenbildung

Leserinnenbriefe

Liebe emanzipations-Frauen,
genug der Klage über ausbleibende Leserinnenbriefe. Hier kommt einer. Ihr beklagt Euch im Editorial mit schöner Regelmässigkeit darüber, dass alle Frauen keine Zeit haben. Ich würde z.B. die emanzipation nicht abonnieren, wenn ich keine Zeit hätte, sie zu lesen, ein Solidaritätsabo brauche ich nicht. Und wenn mir Eure Zeitschrift nicht gefallen würde, läse ich sie auch nicht. Aber keine von uns (und die anderen auch nicht) kann soviel unter einen Hut bringen, wie uns die Emanzipation glauben macht, und damit meine ich nicht die Zeitschrift, sondern die Frauenbewegung. Ich erinnere mich eines anderen Klageliedes, wo Ihr die Abo-Abbestellungen beweint. Aber Ihr könnt nicht ***allen*** *Frauen erklären, dass sie nur emanzipiert sind, wenn sie Beziehung(-en), Kinder, Zweitstudium, Karriere, Politik, Selbsterfahrungsgruppe, selbstverdientes Geld, Gitarrenstunde und was der vielen schönen und manchmal weniger schönen Betätigungen mehr sind, elegant absolvieren und ausserdem noch Zeit haben, z.B. zum Lesen Eurer Zeitschrift. So könnte* ***ich*** *keine Zeitung machen, wenn ich nicht irgendwie zu spüren, resp. zu wissen bekäme, dass sie auch ankommt. Meine Freundinnen arbeiten alle (ausser Haus). Wir haben alle keine Zeit! (1. Satz emi vom Mai). Ich habe Zeit, dafür haben wir nicht viel Geld, aber es reicht. Ich werde nicht berühmt, ich stehe nie in der Zeitung, niemand spricht von mir. Dafür gehe ich schwimmen, wenn die Sonne scheint und nicht, wenn ich frei habe. Irgendwie verstehe ich nicht, warum Ihr das alles* ***freiwillig*** *macht. Stellt Euch einmal vor, irgendjemand würde Euch vorschreiben oder gar zwingen, keine Zeit zu haben! Seid mir nicht böse bitte, aber Euer aller Klagelieder erstaunen mich.*

Vreni Clement

P.S. Das alles gilt nicht für Frauen, welche z.B. beim Jelmoli für Fr. 1800.— arbeiten müssen und alleinerziehende Mütter sind.

Doch, doch liebe Claudia, ich lese ***sie,*** *ich rege mich (immer noch) auf und finde die emi auch lesenswert und wichtig, aber tatsächlich: Zeit? Zum Lesen, ja. Zum Schreiben? Mammamia.*
Liebe Grüsse,

Andrea Z'graggen, Luzern

Leserinnenbriefe

Liebe emi-Frauen,
gerne gebe ich ein Feedback zur Maiemi — eine schöne, dichte, starke Nummer. Ich hab' sie von der ersten bis zur letzten Zeile mit Spannung und in einem Zug gelesen. Ich bin froh um Eure Arbeit. Sie hilft mir, in der Detailkrämerei des OFRA-Sekis den Blick fürs Ganze wiederzufinden. Euer Blick bedeutet mir Sammlung und Ausruhen. Herzlichen Dank!

Barbara Speck

Liebe emanzipations-Frauen!
Mit Freude habe ich festgestellt, dass die emanzipation für meinen Geschmack immer attraktiver geworden ist — sowohl vom Layout her, wie auch vom Inhalt. Manche fundierte Artikel, wie zum Beispiel in der neuesten Nummer Sabine Kubli über Elisabeth Thommen, lese ich mit grossem Interesse. Ganz wichtig sind mir auch die aktuellen Veranstaltungshinweise. Wie wäre es, wenn Ihr einmal pro Jahr eine aktuelle Adressliste (z.B. als Mittelseite mit allen feministischen Gruppen/Projekten (also nicht nur OFRA) abdrukken würdet?
Beiliegend sende ich Euch einen Artikel, in dem ich auch für Euch geworben habe, im Rundbrief „Frauen in der Literaturwissenschaft", der in Hamburg erscheint.
Weiterhin viel Energie, Schwung und Feminismus wünscht

Madeleine Marti, Ennetbaden

Toll, dass Ihr so viele Briefe geschrieben habt, herzlichen Dank. Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer.

Die Redaktorinnen

Inserat

TERRADILEI

das intern. Camping für **Frauen** in Umbrien hat auch dieses Jahr wieder offen, und zwar von Anfang Juli bis Ende August 88! Adresse:
Assoc. culturale TERRADILEI
I 05010 Fabro Scalo (Terni)
Tel.: 0763 / 85241
Auskunft in der Schweiz:
01 / 984 24 67 abends

Veranstaltungen

Tagung des SVSS

Die Rechte der Frau im Fortpflanzungsbereich

Mit der Eröffnung neuer Möglichkeiten durch die Fortpflanzungs- und Gentechnologie ist die Diskussion um den „Schutz des keimenden Lebens" neu entbrannt. Die Rechte der Frauen laufen dabei Gefahr, in Vergessenheit zu geraten. Das könnte Rückwirkungen auch für den Problemkreis des Schwangerschaftsabbruches haben.
Im Rahmen einer öffentlichen Tagung will die Schweizerische Vereinigung für Straflosigkeit des Schwangerschaftsabbruches (SVSS) die Frage nach dem Selbstbestimmungsrecht der Frau im Brennpunkt zwischen Gen- und Reproduktionstechnologie einerseits und Schwangerschaftsabbruch andererseits diskutieren und — wenn möglich — einen Konsens finden.
Die Tagung findet statt:
Samstag, 3. Sept. 1988, 10.15-16.00h im Hotel Urania in Zürich.
In Kurzreferaten wird der Problemkreis aus ethischer, biologisch-medizinischer und juristischer Sicht beleuchtet. Nachmittags: Diskussion in Gruppen. Anmeldung erwünscht.
Auskünfte und Anmeldung:
SVSS, Postfach, 3052 Zollikofen,
Tel.: 031 / 57 57 94

3. CH-Frauenmusikwoche 88

Weil... die ersten beiden Spass gemacht haben, ...es immer noch viel zu wenig Frauen im Jazz und Rock gibt, ...sich diejenigen, die bereits rocken und jazzen, oft noch nicht kennen.
Wann... 9.-16. Oktober 1988 in Val Sinestra, Unterengandin
Wie... Workshopcharakter, Instrumentalunterricht, selbständiges Arbeiten, Ensemblearbeit, Mixerinnenkurs, musikalisches Fest, etc.
Wer... Jede, die bereits jazzt und rockt, bisher ausschliesslich „klassische" Musik oder auch noch gar keine Musik macht und endlich anfangen will, Motto: Miteinander und voneinander lernen.
Kosten... Fr. 245.— für Vollpension und 455.— für Dozentinnenlöhne, Organisation, Anlagen, Instrumente, etc. Also insgesamt Fr. 700.—
Anmeldung und Infos:
Sofort bei FramaMu, Mattengasse 27, 8005 Zürich
Viel Spass!

FILM

Der Film von Margrit Bürer und Kristin Wirthensohn „Noch führen die Wege an der Angst vorbei" kann für Veranstaltungen, etc. bestellt werden bei:
Filmcooperative, Postfach 172,
8031 Zürich, Tel. 01 / 361 21 22. Preis: Fr. 100.—/ 45.—, Dauer: 50 Min. schwarz-weiss, deutsch, 16mm/Video.

Der Film ist ein Dokument alltäglicher Frauenängste, alltäglicher Brisanz — bis hin zur seelischen Lähmung nach einer Vergewaltigung. Der Videofilm zeigt die Dimensionen und Auswirkungen der Angst, aber auch wie Frauen sich wappnen, sich wehren, sich Raum schaffen wollen. Dieser Angst begegnen, sich überwinden, heisst, sich Bewegungsfreiheit zurückzuerobern. Der Film arbeitet mit dem Mittel der Assoziationen. Collageartig werden verschiedene Erlebnisse, Zusammenhänge erzählt und zu einem Gesamtbild der Angst zusammengefügt. Dokumentarische und inszenierte Szenen werden miteinander vermischt. Vier Frauen verschiedenen Alters führen durch das Video, zudem stellen Künstlerinnen Angst in ihren eigenen Ausdrucksformen dar.

International

Das Frauenbildungs- und Ferienhaus Osteresch in Deutschland (Nähe Osnabrück) hat ein Sommer-Programm gedruckt zu den Themen: Frauen-Arbeit — Feministische Theorie — Lesben — Körper — Kreativität — Öko-Kurse — Handwerk/Technik.
Zu bestellen bei:
Frauenbildungshaus Osteresch, Zum Osteresch 1, D-4447 Hopsten-Schale, Tel.: 05457 / 15 13

Neu

Lesbeninitiative Bern (LIB),
Postfach 4049, 3001 Bern, 031/22 07 73
Fr., 19-20h. Treff: Frauenzentrum Bern, Fr. ab 20h.